

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris.

Bestimmungen für die Betheiligung russischer Künstler. (Siehe Annoncenblatt).

Bekanntmachung.

Die Filiale des Handelshauses Antoni Stepkowski

beehrt sich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß die
Wein- und Colonialwaaren-Handlung
 in den ersten Tagen des Monats August l. J. nach dem Hause des Herrn
 S. Rosenblatt Ecke der Petrikauer und Benezkyten-Straße verlegt wird.
 Das Restaurant verbleibt weiter im 1. Stock des Geyerschen Palais.



Verlangen Sie überall

den von der Warschauer Medicinal-Verwaltung unter Nr. 337 zum Verkauf genehmigten und vollkommen unschädlichen

Poudre „Jris“.

Zu bekommen in allen Droguen- und kosmetischen Handlungen. Nur mit der Unterschrift
 H. Lachs verleiene Schachteln echt; im Preise zu 15, 30 und 50 Kop.

Die Rigaer COMMERZ-BANK.

Lodzzer Filiale, Piłsnastraße Nr. 5.

Einlagen:

Ohne Termin (täglich rückzahlbar) 3%
 Auf feste Termine:
 für drei Monate 4%
 sechs 4 1/2 %
 zwölf 5%

Dr. A. Buckiewicz,

w Warszawie Wilcza № 28

Choroby wewnętrzne (z włączywszy „reumatyzmy“ i nerki)

oraz skórne (zależne od wewnętrznych np: plamy, wilki, skorupy łuski etc.) tudzież skórny oczu, oprócz poniedziałków, codziennie od 12 do 1-jej i od 5 do 6-jej. W Niedziele i święta do 10-jej rano.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby wewnętrzne i DZIECINNE.

Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Dr. J. Birenzweig,

ausschließlich Haut- und venerische Krankheiten

Dzielnia-Str. 28.

Von 11—1 und von 3—7 Abends.

Politische Rundschau.

— Deutschland und Frankreich. Unter dieser Ueberschrift bringt die „Magd. Ztg.“ nachstehenden bemerkenswerthen Artikel: Der Besuch des deutschen Kaisers an Bord des französischen Schulschiffes „Sphigie“ in Bergen und der Depeschenaustausch zwischen dem deutschen Herrscher und dem Präsidenten der französischen Republik, welcher jenem denkwürdigen Besuche auf dem Fuße folgte, hat in Frankreich eine so mächtige Wirkung hervorgerufen, daß darüber sogar die Dreyfus-Anglegenheit in den Hintergrund getreten ist. An Höflichkeit seitens des Kaisers Wilhelm 2. für Frankreich hat es in den letzten Jahren nicht gefehlt, und wenn diese Höflichkeit seitens der offiziellen Kreise und der großen Volksmassen in Frankreich auch nicht immer mit der Wärme erwidert wurden, welche der Urheber vielleicht erwartete, so ist doch nicht zu läugnen, daß das ritterliche Auftreten des Kaisers schließlich auch hier seinen Eindruck nicht verfehlte. Die Thatsache, daß der Kaiser sich auch durch manche bittere Enttäuschung nicht abhalten läßt, sich der französischen Republik gegenüber freundlich zu stellen und mit eiserner Konsequenz die Wiederherstellung guter freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anstrebt, hat in Frankreich eine ausgezeichnete Wirkung hervorgerufen, und dies beweist zur Genüge, daß die Politik des Kaisers eine kluge und nützliche war.

Wenn wir von dem guten Eindruck sprechen, welchen der Besuch des deutschen Kaisers an Bord der „Sphigie“ in Frankreich hervorgerufen hat, so sehen wir natürlich von den berufsmäßigen Hebern ab, welche hier zu Lande aus der Ueber-treibung des Patriotismus ein einträgliches Geschäft machen. Für diese Leute bildet bekanntlich jede Höflichkeit, die zwischen den beiden mächtigen Nachbarn herrscht, eine Capitulation der französischen Regierung vor der Pöbelhaube. Wenn Herr Hanotaux gleich den Ministern aller anderen Großmächte ein französisches Kriegsschiff zur Eröffnung des Kaiser-Wilhelms-Canals nach Kiel entsendet, so hat er nach der Ansicht der hiesigen paten-

tirten Patrioten das Verbrechen des Hochverrathes begangen und Frankreich an Deutschland ausgeliefert. Selbstverständlich hat das Ministerium Waldeck-Rousseau dadurch, daß es den deutschen Kaiserbesuch an Bord der „Sphigie“ nicht verhinderte, sich ein noch weit größeres Verbrechen zu Schulden kommen lassen, als Herr Hanotaux. „Zum ersten Male“, so schreibt der patriotische Schalksnarr Millevoye in seiner „Patrie“, „hat der Feind seit 1870 wieder französischen Boden betreten. Französische Seesoldaten sind gezwungen worden, vor dem Gekel des Monarchen zu manöuvrieren, welcher Frankreich Elsaß und Lothringen geraubt hat.“ Denselben Ton, aber verstärkt durch die üblichen Schimpfworte, finden wir in den Organen der Herren Rochefort, Drumont und Cassagnac. Wir finden hier also wieder die saubere Gesellschaft beisammen, welche in der Dreyfus-Angelegenheit eine für die Ruhe und das Ansehen Frankreichs so verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Die Leute, welche den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen suchen, sind dieselben, die sich einer Annäherung Frankreichs an Deutschland widersetzen. Dieses Zusammentreffen charakterisirt die ganze Sippe, die aus der ehrbaren patriotischen Gesinnung ein verächtliches Geschäft machen. Denn in dem Augenblick, da Frankreich unter stillschweigendem Verzicht auf die im ehelichen Kampfe verlorenen Provinzen sich in den durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Zustand fügt und ein aufrichtig freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland anstrebt, hat die Existenz der Millevoye, Rochefort, Drumont und Cassagnac keine Berechtigung mehr.

Was ist Déroulède ohne den leeren Schwall der patriotischen Phrase und ohne die immer wiederkehrende Handbewegung, die stets gegen Osten weist? Der „Intrausgabeant“, die „Libre Parole“, das „Petit Journal“ leben ausschließlich von der Ausbeutung der chauvinistischen Ideen, die im französischen Volke schlummern. Begnügt der Chauvinismus zu erkalten, so geben auch die genannten Organe zu Grunde. Indem sie also gegen die Beförderung der deutsch-französischen Beziehungen ankämpfen, vertheidigen sie ihre eigene Existenz, und bekanntlich entwickelt der Mensch niemals mehr Kraft, als wenn er um das eigene Leben kämpft.

Glücklicher Weise besteht aber die französische Nation keineswegs aus lauter Nation alisten, Antisemiten und Klerikalen, die heute an der Spitze der patriotisch-chauvinistischen Bewegung in Frankreich stehen. Die großen Volksmassen haben freilich die Niederlagen von 1870 um so weniger vergessen, als die Patrioten vom Schlage Déroulèdes fortwährend das Messer in den kaum vernarbten Wunden drehen. Aber sie wollen doch nichts von einem Kriege mit Deutschland wissen, wie überhaupt von keiner kriegerischen Betätigung mit irgend einem Staate. Wenn man ihnen Elsaß-Lothringen auf einem Präsentirteller entgegenbrächte, so würden sie mit wildem patriotischen Freudenausbruch die verlorenen Brüder in ihre Arme drücken. Aber einen neuen verhängnisvollen Krieg wollen sie Elsaß-Lothringens wegen auch dann nicht führen, wenn sie des siegreichen Ausganges sicher wären. Denn der Geschäftsmann wie der Arbeiter und Bauer wissen nur zu gut, daß selbst ein siegreicher Krieg gegen das mächtige Deutschland für sie nicht die Opfer aufwiegen könnte, die er kosten müßte, und deshalb betrachten sie die Déroulède und Genossen schon seit geraumer Zeit als die „nationalen Narren“, auf deren unsinniges Gerede man nichts zu geben braucht. Eben deshalb, weil sie den Krieg für verwerflich und verderblich halten, befreunden sich die französischen Volksmassen immer mehr mit dem Gedanken, daß es im Interesse des Friedens gelegen ist, wenn Frankreich und Deutschland in guter Nachbarschaft mit einander leben. Gar viele Anzeichen sind in den letzten Jahren zu Tage getreten, die die Besserung in den deutsch-französischen Beziehungen betonen. Die Grenzzwischenfälle an der reichsländischen Grenze sind äußerst selten geworden und haben, wenn sie vorkommen, eine so untergeordnete Bedeutung, daß nicht einmal die pariser Gekypresse sie anzubaulichen vermag. Die zahlreichen Aufmerksamkeiten des deutschen Kaisers gegen die für Mitterlichkeit stets empfindsamen Franzosen haben das Ihrige beigetragen, allmählich die Kälte der deutsch-französischen Beziehungen durch ein wärmeres Verhältnis zu ersetzen. In dieser Richtung wird der Kaiserbesuch an Bord der „Sphigie“ nicht erfolglos sein, und die Wärme, mit der ein so einflußreiches Organ der öffentlichen Meinung, wie der „Figaro“, die Vorgänge in Bergen bespricht, ist ein Schlag-

der Beweis dafür, daß Kaiser Wilhelm über Kurz oder Lang sein schönes, humanes Ziel erreichen wird.

— Die serbische Regierung ist begreiflicherweise eifrig bemüht, ihr rigoroses Vorgehen gegen die radikale Partei anlässlich des Attentats auf König Milan durch die Verbreitung bedrohlich klingender Situationsberichte zu rechtfertigen. Ob und inwieweit dabei der Wahrheit Gewalt angethan wird, läßt sich einstweilen, so lange die Radikalen unter dem lähmenden Schrecken des Standrechts keinerlei Meinungsäußerung mehr wagen, nicht beurtheilen. Die folgenden, von offizieller Seite aus Belgrad stammenden Mittheilungen müssen also mit allem Vorbehalt aufgenommen werden. Danach nimmt die Angelegenheit, betreffend den Mordanschlag auf König Milan, einen Umfang an, wie er selbst von denjenigen, welche das Verbrechen sofort für ein politisches hielten, nicht geahnt worden war. Es stehe nämlich bereits fest, daß die That des Rnezovic auf eine weitverzweigte politische Verschwörung zurückzuführen sei, deren Ziel nicht bloß die Befestigung des Obercommandanten war. Damit sollte vielmehr die Revolution eingeleitet werden, die sich gegen die Dynastie überhaupt richtete und deren Endzweck der vollständige Umsturz der bestehenden Ordnung in Serbien sein sollte. Im Hinblick auf diesen Charakter der Verschwörung, sowie auf den Umstand, daß die Behörden noch nicht die Sicherheit besitzen, aller Personen, die an dem Complot hervorragend betheiligt waren, habhaft geworden zu sein, habe man es an maßgebender Stelle für nothwendig gehalten, über die Stadt Belgrad und den Donaufreis den Belagerungszustand zu verhängen und in der Hauptstadt das Standrecht zu verkünden. — Bezüglich der unmittelbaren Vorgeschichte des Attentats sei nunmehr festgestellt, daß Rnezovic kurz vor der verbrecherischen That während seines mehrtägigen Aufenthaltes in Bukarest Zusammenkünfte mit Personen hatte, die Agenten der Karageorgiwic gewesen sein sollen, und daß er die letzten Weisungen für die Ausführung des Mordanschlags entgegennahm.

Inland.

St. Petersburg.

— Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst zu Befehlen geruht: anlässlich des Dahinscheidens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Gajewitsch und Großfürsten Georg Alexandrowitsch beim Allerhöchsten Hofe Trauer auf 3 Monate anzulegen. Die Kavaliere haben die gewöhnliche Trauer zu tragen, die Damen in nachstehender Stufenfolge: im ersten Monat Kleider aus schwarzem Krepp und schwarzen Kopfpuz; im zweiten Monat schwarzseidene Kleider, im dritten Monat dasselbe Kostüm mit farbigen Bändern.

Ferner zeigt die Hofverwaltung den Staatsdamen, Kammerfrauen, Hofmeisterinnen, Fräulein, den Kavaliere und allen hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, an:

Seine Majestät der Kaiser hat allen erwählten Personen zu Befehlen geruht: anlässlich des Dahinscheidens Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Gajewitsch und Großfürsten Georg Alexandrowitsch sich am 29. Juni a. St. um 12 Uhr Mittags in der Saalkathedrale zum Todtenamt einzufinden; dieser Befehl erstreckt sich auch auf die Generale, die Stabs- und Oberofficiere der Garde und Flotte.

Die Militär- sowohl, als die Civilchergen haben in gewöhnlicher Uniform und in tiefer Trauer zu erscheinen.

— S. R. H. der Großfürst Michael Alexanderowitsch ist am 22. November 1878 im Anischkow-Palais geboren, als der dritte Sohn des Hochseligen Kaisers Alexander III. S. R. H. der Großfürst Michael Alexanderowitsch wurde bei seiner Geburt zum Chef des 129. Bessarabischen Inf.-Regiments ernannt und erhielt bei der hl. Taufe von dem Hochseligen Kaiser Alexander II. die Insignien des St. Andreas-Ordens. Der Großfürst Michael Alexanderowitsch genoss seine Erziehung im Familienkreise, erhielt von hervorragenden Pädagogen Unterricht in dem allgemeinen Lehrkursus und wurde darauf in die Zahl der Junker der Michael-Artillerieschule eingereiht. Im Januar des vorigen Jahres wurde S. R. H. der Großfürst Michael Alexanderowitsch anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums S. R. H. des Großfürsten

Michael Nikolajewitsch als Chef der 2. L.-G. Art.-Brigade, zum zweiten Chef dieser Brigade ernannt, und während des Kirchenfestes des L.-G.-Kürassierregiments Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna — in die Listen des L.-G.-Kürassierregiments Ihrer Majestät eingetragen. Seine Kaiserliche Hoheit leistete in gleicher Weise mit den übrigen Junkern den Militärdienst und bezog mit ihnen zusammen das Lager. Im Laufe des Jahres 1898 befehligte S. R. H. der Großfürst Michael Alexandrowitsch die Ausrüstungen Kronstadt, des Lagers zu Ust-Schjora und befehligte das Elektrotechnische Institut, zu dessen Protektor er ernannt wurde. Seine Kaiserliche Hoheit fuhr auch nach Abschluß des Lehrkursus fort, die Michael-Artillerie-Akademie und Schule zu besuchen, um seine Ausbildung zu vollenden. S. R. H. der Großfürst Michael Alexandrowitsch hat wiederholt in Begleitung seiner Erhabenen Otern Reisen unternommen und befehligte im vorigen Jahre die Festungen des Warschauer Militärbezirks. Am 6. Mai 1899 erreichte der Großfürst Michael Alexandrowitsch seine Volljährigkeit und leistete in der Kirche des Großen Palais zu Zarstkoje Eide dem Kaiser und dem Vaterlande den Eid der Treue. Am selben Tage wurde Seine Kaiserliche Hoheit zum Flügel-Adjutanten seiner Majestät ernannt. Wie die „St. Pet. Ztg.“ schreibt, ist S. R. H. der Großfürst Michael Alexandrowitsch nunmehr Helman aller Kosakentruppen geworden, wobei er Chef des 129. Bessarabischen Inf.-Reg. und zweiter Chef der 2. L.-G. Artillerie-Brigade verbleibt.

Militär und Feuerlöschwesen. Laut Anordnung des Kriegsministeriums werden, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, von jetzt ab die „Jagdcommandos“ bei den Truppen auch in der Löschung von Feuerbrünsten ausgebildet und zu diesem Behufe in die Depots der örtlichen Feuerwehren gesandt. Den Stadtverwaltungen ist gleichzeitig das Recht eingeräumt, diese Truppen im Bedarfsfall bei der Militärverwaltung zu requirieren. Um die Jagdcommandos mit der Praxis des Feuerlöschwesens bekannt zu machen, werden sie auch an Feuerübungen Theil nehmen. Diese Anordnung wurde dieser Tage den Gouverneuren circulariter bekannt gemacht. Mit der Beibehaltung der Truppen an Feuerlöscharbeiten wird einem doppelten Zweck gedient, erstens dem der Hilfeleistung und zweitens wird dadurch die Verbreitung von Kenntnissen im Feuerlöschwesen im Volke gefördert.

Die ausgeschiedenen Soldaten würden in den Dörfern ihrer Heimath die Bauern über den Nutzen der Feuerwehre aufklären und sie eine zweckmäßige Bekämpfung der Brände lehren, so wie sie schon jetzt in gewissem Sinne als Pioniere der Bildung und Aufklärung auf dem Gebiet der Elementarbildung, der Nüchternheit, der Ordnung auf dem Lande wirken.

Es wäre jedoch sehr zu wünschen, daß nicht nur die Jagdcommandos, sondern das gesamte Militärloshwesen genauer bekannt gemacht würde. Damit würde die Armee gerade in Rußland, wo die Feuerlöschwerke mit besonderer Gewalt wüthen, ihrer Aufgabe, eine wahre Schule für das Volk zu werden, in noch höherem Maße erfüllen als bisher.

Das Irrenhauswesen in Rußland tritt einer Mittheilung des „St. Pet. Herald“ zufolge nunmehr in eine neue bedeutungsvolle Phase seiner Entwicklung. Wenn schon die Zustände in den Irrenanstalten der größten Städte wie z. B. St. Petersburg und Jesso recht beklagenswerthe sind, indem in den überfüllten Räumen kaum an eine genügende Beaufsichtigung, geschweige denn Heilung der Kranken zu denken ist, so sind die Verhältnisse in den kleineren Städten und auf dem Lande wahrhaft trostlos. Bei ihren beschränkten Cinnahmequellen sind aber die Landschaften selbst bei dem besten Willen nicht im Stande gewesen, diese Sachlage zum Besseren zu wenden, und so kommt ihnen denn jetzt der Staat mit einem weit angelegten Projecte von Bezirks-Irrenhäusern zu Hilfe, für welche, wie schon gemeldet, 9 Millionen Rubel flüchtig gemacht werden sollen. Das Project der Bezirks-Irrenhäuser ist an und für sich nichts

Neues. Dasselbe existierte schon zu Anfang der 60-er Jahre, und es wurde sogar auch ein Bezirks-Irrenhaus in Kasan eröffnet. Die Regierung hielt es jedoch damals für zweckmäßiger, das Irrenhauswesen den Landschaften zu überlassen. In der Folge jedoch, als es sich immer mehr zeigte, daß die Kräfte der Landschaften für die ihnen gestellte Aufgabe nicht ausreichen, erwachte das alte Project zu neuem Leben und es wurden sogar noch einige weitere Bezirks-Irrenhäuser geschaffen, denen jetzt eine ganze Reihe neuer zur Seite treten soll. Die Freude über diese Aussicht muß natürlich eine allgemeine sein und ist es auch. Allerdings erheben sich in der russischen Presse, z. B. im „Glas Oros“, auch Stimmen, welche meinen, ein Mittelweg wäre besser gewesen. Da nämlich die Landschaften sich bisher unstreitig um das Irrenwesen trotz ihrer schwachen Mittel große Verdienste erworben, so wäre auch der Modus denkbar, daß den Landschaften das Irrenwesen zu bleiben hätte bei staatlichen Zuschüssen aus dem genannten 9-Millionen-Fonds. Jedoch ist, wie es scheint, diese Frage jetzt schon in anderer Richtung endgültig entschieden.

Nach Abas Tuman reisten am 12. d. M. die Vertreter des Ceremonialressorts: der Berater der Ceremonienmeister Fürst J. D. Urussow 1, zwei Kammerherren und zwei Kammerjunker. Außer den genannten Personen fahren nach Abas-Tuman aus Anlaß des Hinscheidens des Großfürsten Thronfolgers Georg Alexandrowitsch noch folgende Personen aus der Suite S. Majestät: der Gehilfe des Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers General-Adjutant Graf Duffjew, General-Adjutant Fürst R. S. Dolgoruk, Generalmajor Bibikow, die Flügel-Adjutanten Fürst Dolgorukow und Graf Scheremetjew.

Der Schiedsgerichtsentwurf der Friedensconferenz.

Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht folgenden Wortlaut des Schiedsgerichtsentwurfs, wie er von dem Prüfungscomitee der dritten Commission der Friedensconferenz ausgearbeitet und den Mächten unterbreitet worden ist:

Plan einer Convention für Schlichtung internationaler Streitigkeiten.

I. Ueber Erhaltung des allgemeinen Friedens.

1. Um in den internationalen Beziehungen die Anwendung von Gewalt soweit als möglich zu vermeiden, verpflichten sich die Signatarmächte, alle ihre Bemühungen anzuwenden, um die Schlichtung von Streitigkeiten, welche sich zwischen einzelnen Staaten erheben könnten, durch friedliche Mittel herbeizuführen.

II. Ueber gute Dienste und Vermittlung.

2. Die Signatarmächte bestimmen, daß sie im Falle einer ersten Meinungsverschiedenheit oder eines Streitcs, ehe sie an die Waffen appelliren, soweit es die Umstände erlauben, zu den guten Diensten oder der Vermittlung einer oder mehrerer befreundeter Mächte greifen. 3. Unabhängig hiervon halten die Signatarmächte es für nützlich, daß eine oder mehrere der nicht am Streite theilnehmenden Mächte aus eigenem Antriebe, soweit es die Umstände ermöglichen, den streitenden Staaten ihre guten Dienste oder ihre Vermittlung anbieten. Den neutralen Staaten bleibt auch das Recht, gute Dienste und Vermittlung anzubieten, auch während des Verlaufes der Feindseligkeiten gewahrt. Die Ausübung dieses Rechtes soll nie von einer der streitenden Parteien als ein unfreundlicher Act angesehen werden. 4. Die Rolle des Vermittlers besteht in der Vermittlung widerstreitender Ansprüche und in der Befähigung von feindlichen Empfindungen, welche zwischen den streitenden Staaten entstanden sein könnten. 5. Die Functionen des Vermittlers

hören in dem Augenblicke auf, da von einer der beiden Parteien oder von dem Vermittler selbst erklärt wird, daß die von ihm vorgeschlagene Schlichtung des Streitcs oder die Grundlagen zu einer Verständigung nicht angenommen worden sind. 6. Gute Dienste und Vermittlung, sei es auf Wunsch der streitenden Parteien oder sei es auf Initiative der neutralen Mächte, haben ausschließlich einen beratenden Charakter und haben keine obligatorische Kraft. 7. Die Annahme einer Vermittlung soll nicht, so lange nicht das Gegentheil abgemacht ist, eine Mobilisirung oder andere kriegerische Vorbereitungen unterbrechen, verzögern oder hindern. Wenn nach einem Ausbruch von Feindseligkeiten eine Vermittlung stattfindet, so soll diese nicht, so lange nicht das Gegentheil abgemacht ist, den Lauf der militärischen Operationen unterbrechen.

8. Die Signatarmächte verpflichten sich, im Falle einer ersten Differenz den Frieden bedroht, wenn es die Umstände erlauben, die Anwendung einer besonderen Vermittlung in der folgenden Form zu empfehlen: Die streitenden Staaten wählen jeder eine Macht, der sie die Mission anvertrauen, mit derjenigen Macht in directe Verbindung zu treten, welche von der anderen Partei zu dem Zwecke gewählt worden ist, um den Bruch der friedlichen Beziehungen zu verhindern. Während der Zeit ihres Mandates, welche, wenn nicht eine andere Abmachung vorliegt, dreißig Tage nicht überschreiten kann, gilt die Streitfrage als an diese Mächte ausschließlich übertragen. Es ist deren Pflicht, alle ihre Bemühungen zur Schlichtung des Streitcs anzuwenden. Im Falle die friedlichen Beziehungen definitiv abbrechen, bleiben die beiden Mächte mit der Mission betraut, jede sich bietende Gelegenheit zur Wiederherstellung des Friedens zu benutzen.

III. Ueber internationale Untersuchungscommissionen.

9. In Fällen, da sich zwischen den Signatarmächten Meinungsverschiedenheiten erheben über die lokalen Umstände, welche einen Streit internationaler Art herbeigeführt haben, der nicht durch gewöhnliche diplomatische Mittel geschlichtet werden kann und welcher weder die Ehre noch die Lebensinteressen der theilnehmenden Mächte berührt, verpflichten sich die Signatarmächte, soweit es die Umstände erlauben, zur Einsetzung von internationalen Untersuchungscommissionen zu schreiten, welche die Umstände, die zum Streite Anlaß gegeben haben, feststellen und an Ort und Stelle alle thatsächlichen Fragen durch unparteiische und gewissenhafte Prüfung aufklären sollen. 10. Die internationalen Untersuchungscommissionen sind, wenn nicht eine andere Abmachung getroffen ist, in der Weise zusammenzusetzen, wie es der Artikel 31 der vorliegenden Convention betrefis der Bildung von Schiedsgerichts-Tribunalen bestimmt. 11. Die interessirten Mächte verpflichten sich, der internationalen Untersuchungscommission in möglichst reichlichem Maße alle Mittel und alle nöthigen Erleichterungen zur vollständigen Feststellung und genauen Würdigung der fraglichen Thatfachen darzubieten. 12. Die internationale Untersuchungscommission soll den interessirten Mächten ihren Bericht, der von allen Mitgliedern der Commission zu unterzeichnen ist, vorlegen. 13. Der Bericht der internationalen Untersuchungscommission hat nicht den Charakter eines schiedsgerichtlichen Urtheils; er läßt es den Mächten vollständig frei, auf Grund des Berichtes ein freundliches Abkommen zu treffen oder endgültig Vermittlung oder ein Schiedsgericht anzurufen.

IV. Ueber Schiedsgerichtsjustiz.

14. Internationale Arbitration hat als Zweck die Schlichtung internationaler Streitigkeiten zwischen Nationen durch Richter ihrer eigenen Wahl und in Uebereinstimmung mit ihren gegenseitigen Rechten. 15. In Rechtsfragen und in erster Linie in Fragen der Auslegung oder Anwendung internationaler Verträge ist die Arbitration durch die Signatarmächte als das wirksamste und zu gleicher Zeit als das gerechteste Mittel zur

Schlichtung von Streitfällen, welche nicht durch diplomatische Methoden zu schlichten sind, anerkannt worden. 16. Die Abmachung, sich an ein Schiedsgericht zu wenden, kann sowohl in Bezug auf schon existirende Streitigkeiten, als auch in Bezug auf später sich erhebende Streitigkeiten getroffen werden, sie kann jede Streitfrage decken oder kann auch auf Streitfragen von einer bestimmten Kategorie allein beschränkt werden. 17. Die Abmachung, daß man sich an ein Schiedsgericht wenden will, schließt die Verpflichtung in sich, sich in gutem Glauben dem Schiedsgerichts-Urtheil zu unterwerfen. 18. Abgesehen von den allgemeinen und besonderen Verträgen, welche die Signatarmächte zur Anrufung von Schiedsgerichten verpflichten, behalten sich diese Mächte das Recht vor, entweder vor der Ratifizirung der vorliegenden Acte oder nachher neue allgemeine oder besondere Conventionen zu schließen, um dadurch das obligatorische Schiedsgericht auf alle ihnen passend erscheinenden Fälle anwendbar zu machen. 19. In der Absicht, die Entwicklung des schiedsgerichtlichen Verfahrens zu fördern, halten die Signatarmächte oder die zustimmenden Mächte es für nützlich, einige Regeln der schiedsgerichtlichen Justiz und der Verfahrens aufzustellen. Die Regeln treten nur in Kraft, wenn die Parteien selbst nicht andere Regeln für diesen Zweck annehmen.

V. Ueber den permanenten Schiedsgerichtshof.

20. Um die unmittelbare Anrufung schiedsgerichtlicher Entscheidung bei Streitigkeiten, welche nicht durch diplomatische Methode geschlichtet sind, zu erleichtern, verpflichten sich die Signatarmächte, einen permanenten Schiedsgerichtshof zu organisiren, der zu jeder Zeit zugänglich ist und, wenn nicht andere Abmachungen seitens der streitenden Parteien vorliegen, seine Functionen nach den in der vorliegenden Convention aufgenommenen Regeln ausübt. 21. Dieser Gerichtshof wird zur Behandlung aller schiedsgerichtlichen Fragen competent sein, wenn nicht die streitenden Parteien beschließen, ein besonderes Schiedsgericht einzugeben. 22. Ein im Haag etabliertes und unter Leitung eines Generalsecretärs stehendes internationales Bureau wird als Kanzlei (große) des Gerichtshofes dienen. Dasselbe wird alle seine Sitzungen betreffende Mittheilungen vermitteln. Es wird die Archive verwalten und alle Verwaltungsgeschäfte leiten. 23. Jede Signatarmacht bestimmt innerhalb dreier Monate nach Ratifizirung der vorliegenden Acte, nicht mehr als vier Personen, welche anerkanntermaßen für die Behandlung von Fragen des internationalen Rechtes competent, von höchster persönlicher Integrität (honest de la plus haute considération morale) und bereit sind, das Schiedsrichteramt anzunehmen. Die so ernannten Personen werden mit dem Titel als Mitglieder des Gerichtshofes in eine Liste eingetragen, welche das Bureau allen Signatarmächten mitzutheilen hat. Das Bureau hat auch jede Aenderung in der Liste der Schiedsrichter den Signatarmächten mitzutheilen. Zwei oder mehrere Mächte können beschließen, eines oder mehrere Mitglieder gemeinsam zu ernennen. Dieselbe Person kann von verschiedenen Mächten ernannt werden. Die Mitglieder des Gerichtshofes sind für sechs Jahre ernannt und sind wieder ernennbar. Falls ein Mitglied stirbt oder zurücktritt, soll es in der Weise ersetzt werden, wie es ursprünglich ernannt war. 24. Diejenigen Signatarmächte, welche befehlig Erledigung von Streitigkeiten, die sich zwischen ihnen erheben, den Gerichtshof anrufen wollen, haben aus der allgemeinen Liste die zwischen ihnen selbst vereinbarte Zahl von Schiedsrichtern zu wählen. Sie haben dem Bureau ihre Absicht, das Gericht anzurufen, und die Namen der gewählten Schiedsrichter mitzutheilen. Falls nicht eine andere Abmachung vorliegt, wird das Schiedsgericht gemäß dem im 31. Artikel dieser Convention niedergelegten Regeln zusammengesetzt sein. Die so ernannten Schiedsrichter bilden ein Schiedsgericht zur Entscheidung des fraglichen Falles. Sie werden an dem von den streitenden Parteien festgesetzten Datum zusammentreten. 25 Das Gericht

Kleine Damen = Zeitung.

Die Mode in Sommer. Die moder- nen außerordentlich dünnen Stoffe, wie glatter oder mit Mustern von Chenille und Stahlperlen durchwirkter Tüll-Grenadine mit seidenen Ranten oder Trawersstreifen und gemusterte Barège, die zart und sanft in einem Reichthum der feinsten Abtönungen das Auge erfreuen, wirken in der Zusammenstellung mit farbiger Seide entzückend. In ganz neuen Mustern sehen wir gestickten und durchbrochenen Battist und besonders hübsche und kleid- same Toiletten stellt man aus dunkel- sowie neu- blaum gemusterten Foulard mit weißen Spitzen- entredoux zusammen. Sehr beliebt für Garnituren sind Spitzen und Stidereien in Style der Renaissance und im Genre Nishelien. Als besondere Neuheit gelten Stidereien aus Stahlperlen, die auf feinem Tüll, Jüll oder Seide ausgeführt werden; sehr apart sind die Points de Venise, die vielfach zart silbergrau gefärbt erscheinen und einen ebenso kostbaren wie geschmackvollen Schmuck der Roben bilden. Der Armeel, der sich in dieser Saison scheinbar so schlicht dem Arme anfügt, erfordert doch durch die Verschiedenheit der Aus- führung — theils wird er mit Aufschlägen oder Zaden, theils mit den beliebten Marquisenman- schetten garnirt — die weitgehendste Sorgfalt in der Arbeit. Der Stehkragen wird immer höher und die nichts weniger als kleidame Form um- schließt den Hals eng und unbequem; hoffentlich protestirt, wenn die Tage heißer werden, die Da-

menwelt ganz energisch gegen dieses moderne Mar- terinstrument. Jetzt jedoch findet Alles, was ge- eignet ist, die Figur lang und schmal erscheinen zu lassen, begehrte Aufnahme. Alle eleganten Modelle sind mit einer kleinen Schleppe versehen und die Pariser Modenhäuser bringen als „letzte Neuheit“ eine Tunique, die den Körper fest und sackartig umspannt, jedoch durchaus nicht dezent wirkt.

Für die Straße bleibt die strenge Form des „costume tailleur“ bestehen, obgleich man schon den Versuch wagt, sie durch Kleinigkeiten zu mil- dern, sei es durch Boas in abstechenden Farben oder durch ein kleidames Kravattenarrangement. Das Jackett, der Blousenrock zur Hemdblouse ist jetzt uiform geworden, daß man sich nur wundern muß, woher immer noch auch darin Vielseitigkeit kommen kann. Arm und Reich, Alt und Jung huldigt dieser Mode, ohne zu befürchten, man könne dies Nationalkostüm nicht tragen, weil es zu allgemein und darum unfein sei! Der Grund wird wohl darin zu suchen sein, daß diese Tracht in ihrer Einfachheit gerade die höchsten Ansprüche an vornehme Haltung und seinen Ge- schmack stellt, und ein Blick genügt, in der Trä- gerin der Hemdblouse die Dame zu erkennen. Das ist bei anderen Toiletten schwerer. Boran in der Reihe der feinen Hemdblousen steht die weiße, geziert durch Säumchen und Fältchen und zarte Stidereien, oder steif absteifend gehalten wie ein Oberhemd, mit von Durchbruch belebtem Klappragen, oder glatttem leicht umgeplätteten Herrenstrahlen mit abstechender Kravatte. Sie wird zum modernen geschnittenen Tuchrock in einem

dunklen Farbentone auf Reisen zur Tafel stets passend und elegant genug erscheinen, selbst ueben einer seidenen Schwebler. Einfachere wirken die farbige gestreiften Hemdblousen, besonders zum Bodenrock, doch ist man ja längst dahin gekommen, daß man sich, natürlich abgesehen von Modebädern, auf Reisen keinen Zwang durch Eleganz mehr auferlegt. Trotzdem ist man auch bei diesem einfachen Genre sehr der Mode unterthan, und eine karierte Hemd- blouse, weißer Kragen und Manschetten dazu, die beide noch im vorigen Sommer so sehr chic waren, sind jetzt ganz unmöglich. Kragen und Manschetten weisen stets denselben Stoff auf oder stechen in der Farbzusammenstellung gründlich ab, sind aber niemals weiß, wie kaum etwas Anderes denkbar ist, als Streifenmuster oder schlichter Stoff.

Hübsch und nicht allzu oft gesehen sind hell- oder türkisblaue uni-Blousenformen mit weißer Kravatte, schwarzweißes Streifenmuster mit mattlila Sammtband als lange Bindkravatten, oder lichtgrün und weiß mit dunkelgrünem Kra- gen, Manschetten und weißer Binde. Dazwischen beherrschen vielfach breite aus schwerer gestreifter oder glatter Seide hergestellte Bänder, mit langen geknüpften oder einfach ausgezogenen Franzosen das Terrain. Daneben schmücken weiße Kravatten aus Terras de Chine im zarten Rosa oder Blau, mit langem Franzosen, die reizenden, abwechselnd weiß und blau und roth und rosa und mattgrün gestreiften Blousen aus Wascheide. Für die Pro- menade werden lange Boas aus weißem oder schwarzem Cröps chiffon oder Tüll um den Hals geschlungen. Sie bilden dicke Hüschchen und

fallen in langen Eaden mit applizirten Spitzen im Schleifengeschmack Louis XV. fast bis zum Saume des Kleides herab. Die Schärpe, wie Kaiserin Josephine sie trug, erringt wieder Triumphe. Lange Schärpen aus Taffet mit Hohlnähten sind beliebt, oder kurze im Rücken gebundene Schleifen aus Wascheide. Die Schuallen und Schleifen der Gürtelbänder aus Ugroß- mutters Traube erstehen zu neuem Leben. Das Tragen des Handschuhs bereitet weniger Schwierig- keit. Der weiße mit den Elfenbein-Blauenen geniest unbeschränktes Vertrauen. Dafür sind die verschiedensten Farben für den Stiefel in Aufnahme gelangt. Wohl die vornehmste ist die neueste, ein dunkles, etwas ins Röstliche spielende Braun. In den Griffen der Sonnenschirme wird großer Luxus getrieben, und die Hüte à la bergère mit einer Abfärrung von rosa Cröps chiffon- Hüschchen und La France Rosen garnirt, die Florentiner, mit abstrahirten rosa und blauen Hortensienblüthen, die englischen Formen aus japanischem Stroh sind der Ausfluß der uner- färrlichen Eier der Mode nach Reichthum. In den Jackettleidern aus feinem Tüll eignen sich vor- nehmlich Röcke, die mit einer Tunique, mit Seidenblenden garnirt, bespannt sind. Apart wirken Tuchkleider in matten Pastellfarben, mit Taffetblumen, Iris oder Dichäden gestickt. Man bevorzugt für diese Toiletten die Form der Polo- naise, welche auf einem Volant, aus dem Taffel der Blumenstiderei hergestellt, ruht.

wird gewöhnlich im Haag zusammengetreten; doch kann dies, mit Zustimmung der streitenden Parteien auch anderswo sein. 26. Jede Nacht, auch wenn sie nicht an der vorliegenden Seite theilnimmt, kann unter den in dieser Convention niedergelegten Bedingungen das Schiedsgericht anrufen. 27. Die Signatarmächte halten es für ihre Pflicht, im Falle ein scharfer Conflict zwischen zwei oder mehreren von ihnen auszubrechen droht, sie daran zu erinnern, daß ihnen der permanente Gerichtshof offen steht. In Folge dessen erklären sie, daß es nur als ein Act guter Dienste betrachtet werden kann, wenn eine oder mehrere derselben bei streitenden Parteien an die Bestimmungen der vorliegenden Convention erinnern und ihnen den Rath geben, im höheren Interesse des Friedens den permanenten Gerichtshof anzufragen. 28. Ein permanenter Rath, bestehend aus den im Haag residierenden diplomatischen Vertretern der Signatarmächte und dem holländischen Minister des Aeußeren als Vorsitzenden wird im Haag constituirt werden möglichst bald nach der Ratification dieser Acte. Dieser Rath wird mit der Errichtung und Organisation des permanenten Bureaus, welches seiner Direction und Controlle unterstellt werden wird, beauftragt. Er wird den Mächten die Constitution des Gerichtshofes notificiren und darauf sehen, daß er gebührend installirt ist. Er wird das Verhandlungsverfahren feststellen und alle anderen nöthigen Reglements erlassen. Er wird alle das Functioniren des Gerichts betreffenden Fragen entscheiden. Er wird die unbeschränkte Macht haben, Beamte oder Angestellte des Bureaus zu ernennen, zu suspendiren oder zu entlassen. Er wird die Gehälter und Ehnen festsetzen und die allgemeinen Ausgaben controliren. Die Anwesenheit von fünf Mitgliedern genügt zur Beschlußfähigkeit. Die Beschlüsse erfolgen durch Majorität. Der Rath wird den Signatarmächten jedes Jahr über die Thätigkeit des Gerichtshofes und die Art, wie der Verwaltungsdienst ausgeführt ist, berichten. 29. Die Kosten des Bureaus werden von den Signatarmächten in dem Verhältniß getragen, wie es beim internationalen Bureau des Weltpostvereins eingehält ist.

Das Schluß-Capitel des Schieds-Gerichtsentwurfs behandelt in den Artikeln 30 bis 56 die Einzelheiten des Schieds-Gerichtsverfahrens.

Ein Rückblick auf den internationalen Frauen-Congress

Der internationale Frauen-Congress ist beendet, aber im Großen und Ganzen hat der Congress weder die Erwartungen, die die Frauenwelt daran geknüpft hat, erfüllt, noch selbst den Beweis dafür geliefert, daß derartige Congresses überhaupt von besonderem Nutzen sind. Allerdings ist ein ständiges internationales Bureau geschaffen worden, allein es ist ziemlich zweifelhaft, ob die Frauenfrage sich überhaupt zur internationalen Behandlung eignet. Es giebt einen rothen Faden, der sich durch die Geschichte aller der Frauen aus Nord und Süd, aus Ost und West zieht, an den sich eine bessere Zukunft anknüpfen könnte. Dieser rothe Faden ist die „Mutterchaft der Frauen“, aber gerade diese Seite der Frauenfrage hat der internationale Congress vollständig zu behandeln verabsäumt. „Schützt die Vögel“ hieß ein Thema, das der Congress auf sein Programm geschrieben hatte. Gegen den Vogelschutz läßt sich gewiß nichts einwenden, aber wichtiger wäre es jedenfalls gewesen, den Ruf „Schützt die Mütter“ zu behandeln. Das ist eine weittragende, brennende Frage, die das Heil künftiger Geschlechter einschließt. Sie hätte vielleicht der ansichtsreichste Gegenstand der Verhandlungen sein sollen. Der zweite Punkt, der fast gar keine oder doch nur eine sehr untergeordnete Behandlung auf dem Congress gefunden hat, ist die Frage des Schutzes der Kinder. Statt dessen wurden Thematika auf diesem Congress behandelt, wie die „Reinheit der Kunst als Bürgschaft für die Wohlfahrt der Völker“, oder man hörte die Forderung verkündigen, daß die Frau für ihre Hausfrauenpflichten entschädigt werden soll, man discutirte über den Beruf der Frau zur Schauspielerin, zum Journalisten und was dergleichen müßige Dinge mehr sind. Wo sind die neuen Gesichtspunkte, die für diese Fragen beigebracht wurden?

Wenn die Herzogin von Sutherland uns erzählt: es sei besser, daß eine Frau den Boden schenere, als Bödsinn für eine Zeitung zu schreiben, so ist dies sicherlich kein Novum, und doch hat die Gesellschaft hier, als ob damit, vermuthlich weil der Ausspruch von einer Herzogin kam, ein neues Evangelium verkündet worden wäre; ja keines der englischen Blätter hat verächtlich diesen Ausspruch zu citiren. Wenn Frau Marchesi über Stimmgebung sprach, Fräulein Soachim über Vortrag im Gefange, so sind das ja ganz anerkennenswerthe und interessante Mittheilungen, die aber doch, weiß Gott, nicht im Verhältniß zu dem großen Apparat eines internationalen Congresses stehen, und man muß sich sagen, daß die damit verlorene Zeit anderweitig nützlicher hätte angewendet werden können.

Man wird einwenden, diese Dinge hängen mit der Beschäftigungsfrage der Unverheiratheten zusammen. Die Beschäftigungsfrage ist indeß nationaler Charakters. Sie hängt speciell für die Frauen von den Bedürfnissen des eigenen Landes und von individuellen Talenten ab. Sie regelt sich von selbst auf Grund des Verhältnisses von Nachfrage und Angebot, nicht international, sondern national. Und welcher Art sind nun die

wichtigeren Beschlüsse, die auf diesem Congress gefaßt wurden?

Der eine bezieht sich auf das Eintreten der Frauen für das Schiedsgericht bei Differenzen von Staaten zur Vermeidung von Kriegen. Die andere Resolution, die gefaßt worden ist und zwar auf Veranlassung der deutschen Delegationen, ist die, eine Zusammenstellung der internationalen Gesetze über die Stellung der Frau im Hause in den civilisirten Staaten herbeizuführen. Ein großer origineller Gedanke, der der Menschheit nützen könnte und die Lage der Frau günstiger zu gestalten im Stande wäre, ist aus dem in London abgehaltenen internationalen Frauen-Congress nicht hervorgegangen.

Mit dem Empfang einer Delegation von etwa 300 Mitgliedern des internationalen Frauencongresses durch die Königin Victoria in Windsor fand die Tagung der Vorkämpferinnen der Frauenfrage einen sehr harmonischen Abschluß. Ein Extrazug führte die Gäste, unter denen sich etwa 40 Damen aus Canada, ziemlich ebenso viele Amerikanerinnen, eine große Zahl von Delegationen aus Australien und den anderen Colonien und Repräsentantinnen fast aller europäischen Staaten befanden, von der Paddington-Station nach Windsor. In dem großen Carré im Schloßhofe stellten sich die Gäste auf, Lady Aberdeen, die zurückgetretene Präsidentin, und Mrs. Mary Wright Sewall, die neugewählte Vorsitzende, an der Spitze. Die Königin Victoria kam in einer einfachen Equipage, die Prinzessin Beatrice zur Seite, in den Hof und wechselte zunächst einige Worte mit Lady Aberdeen, der sie ihre Freude darüber ausdrückte, die Delegationen empfangen zu können, und zugleich ihr Bedauern, die Damen bei dem heißen Wetter haben warten zu lassen. Die Königin sah sehr wohl aus und beehrte eine ganze Reihe von Gästen mit Ansprachen. Nach dem Empfang wurden sämtliche Delegationen zum Thee geladen. Mit besonderem Interesse unterhielt sich die greise Herrscherin mit einigen indischen Delegationen, die in der malerischen Tracht ihrer Heimath an dem Empfange Theil genommen hatten.

Die Verhandlungen des internationalen Frauencongresses, die sich auf den Gebrauch von Thieren für Modedezwecke bezogen, haben einem Correspondenten der „Daily News“ zu einer interessanten Statistik die Anregung gegeben. Er berichtet, daß die beiden letzten Schiffstransporte, die an ein großes Modemagazin gelangten, 8000 Paradiesvögel, 600 Kisten Seaderfedern, 200 Kisten Pausenfedern, 500 Kisten kleine Vögel verschiedener Art, 5100 Tauben, 800 Papilien und ein halbes Duzend Kisten mit allen Arten von Insekten, die zum Schmucke präparirt werden, enthielten.

Von der Hypnose.

In Briefen eines Arztes, die in der „Straßb. Post“ erschienen, finden wir über das hochinteressante Phänomen der Hypnose einige gute und einleuchtende Ausführungen, die in ihrer gemeinverständlich Einfachheit Beachtung verdienen. Die Hypnose unterscheidet sich von der auf natürlichen Wege entstandenen Einengung des Bewußtseins nur dadurch, daß sie künstlich hervorgerufen wird. Die Manipulationen, welche der Hypnotisirende vornimmt; dienen dazu, die Aufmerksamkeit des zu Hypnotisirenden auf einen ganz bestimmten Punkt zu richten. Die Konzentration der Aufmerksamkeit auf einen einzigen Gegenstand ist ja identisch mit einer Einengung des Gesamtbewußtseins. Eine interessante Fektüre kann unsere Aufmerksamkeit so fesseln, daß unser ganzer Vorstellungskomplex bis auf die mit der Fektüre zusammenhängenden Vorstellungen aus unserem Bewußtsein schwindet. Es findet dabei thätigkeitsmäßig eine Verzerrung des Bewußtseinsinhalts, also eine Einengung des Bewußtseins, statt. Derselbe kann dazu führen, daß wir Sinnesindrücke nicht wahrnehmen und infolge dessen z. B. an uns gerichtete Worte nicht vernehmen. Die sogenannte „Zerstretheit“ mancher Gelehrten beruht ebenfalls auf einer gewissen Einengung des Bewußtseins, dergestalt, daß infolge der intensiven geistigen Beschäftigung mit einem bestimmten Gegenstande der Vorstellungskomplex für die Dinge der Außenwelt eine mehr oder minder große Einbuße erleidet. Das Wort „Zerstretheit“ scheint mir daher für diesen Zustand nicht ganz logisch zu sein, denn eine wirkliche „Zerstreuung“ des geistigen Lebens findet bei demselben nicht statt. Die Manipulationen zur Erzielung des hypnotischen Zustandes sind verhältnißmäßig einfach. Vielfach ist es üblich, die zu hypnotisirende Person einem hellen, glänzenden Gegenstand, etwa ein Prisma, genau fixiren lassen. Die Aufmerksamkeit wird dadurch von der Umgebung abgelenkt. In der Regel genügen dann einfache Zeichen, mit der Hand über die Stirn, sowie die Versicherung, daß der Schlaf bald eintreten werde, um den hypnotischen Zustand herbeizuführen. Bei einigen Personen hat man es nun in der Hand, entweder den Zustand des völligen Schlafes herbeizuführen oder einen halbawachen Zustand, bei welchem der ganze normale Vorstellungsinhalt herabgesetzt ist bis auf die Vorstellungen, welche der Hypnotiseur der betreffenden Person suggerirt. In diesem Zustand hat der Hypnotisirte gewissermaßen seinen ganzen geistigen Besitz verloren und hält kritik- und urtheilslos alle ihm vom Hypnotiseur suggerirten Vorstellungen für wahr. So kommt es zu den aus den Experimentalvorträgen genugsam bekannten interessanten Vorkommnissen. Der Hypno-

tist ist mit Behagen die rohe Kartoffel statt des vermeintlichen Apfels. Er reitet auf dem Stuhl in der Ueberzeugung, ein Pferd unter sich haben; er schießt mit einem Spazierstock auf die ihm vorgesetzten Hasen und stößt wütend mit dem für einen Dolch gehaltenen Bleistift auf den ersten besten, der ihm als Beleidiger seiner Ehre bezeichnet wird. Es ist zweifellos, daß ein so Hypnotisirter als ein willenloses Werkzeug in der Hand des Hypnotiseurs in der Lage ist, Unglück anzurichten. Zur Beruhigung bedente man aber, daß auch der Hypnotisirte meistens auf die falschen ihm suggerirten Vorstellungen in einer Weise reagirt wird, wie es seiner Erziehung, seiner gesellschaftlichen Stellung und seiner Moral entspricht. Immerhin aber sind gewisse Bedenken vorhanden, und es sind gewiß mit vollem Recht die öffentlichen Experimentalvorträge auf dem Gebiet der Hypnose untersagt worden. Ein Analogen zu dem eben beschriebenen Zustand bietet das Traumleben. Auch im Traum erleben wir das Tollste und Unsinnigste in buntem Wechsel durcheinander. Die unmöglichsten Situationen nehmen wir ohne jedes Bedenken hin. Unmöglichkeiten giebt es im Traumleben nicht. Ebenso wie bei dem eben beschriebenen hypnotischen Zustand ist auch im Traum unser Bewußtsein in der Weise beschränkt, daß uns unser ganzer übriger Besitz an Vorstellungen fehlt, kraft dessen wir zu einem Urtheil und zu einer Kritik über die uns zugemutheten Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeiten befähigt wären.

Tageschronik.

Die Reise des Herrn Finanzministers ist, wie der „Bapm. Ansb.“ berichtet, bis auf weiteres verschoben worden.

Der Herr Gouverneur spricht in einem Tagesbefehl an die Lodzer Stadtpolizei dem Polizeimeister Staatsrath Chrzanowski, dem Chef der Polizeirewe Collegien-Affessor Zwanow und den Lehrern in der Polizeischule Nikolajew, Papow, Wollmann, Patkowski und Anzjew, sowie dem Polizeiarzt Collegienrath Brzozowski seinen Dank für ihre Bemühungen um die Polizeischule aus.

Seine Excellenz der Herr Gouverneur hat dem Schlußexamen in der genannten Schule beigegeben und die Resultate der Prüfung durchaus zufriedenstellend gefunden. Zwei Absolventen erhielten silberne Uhren mit Kette, einer 10 Rbl., fünf je 5 und zwei je drei Rubel Belohnung für Fleiß und gute Führung.

Der Herr Gouverneur von Petrikau Geheimrath K. A. Miller hat sich nach St. Petersburg begeben.

Personalnachricht. Der ältere Gehülfe des Pristaw des dritten Polizeibezirks Titularrath Nikolajew ist auf vier Wochen ins Gouvernement Wolhynien beurlaubt.

In Folge der trübten Erfahrungen, welche die Familie Scheibler jüngst bei der Beeridigung der Tochter des Herrn Commerzienraths Herbst machen mußte — der Trauer-Conduct konnte in Folge des grundlosen Begehns kaum bis zum Friedhofsthore gelangen — läßt dieselbe jetzt den Theil der Straße vor dem Friedhofe vom alten bis zum neuen Thor auf eigene Kosten pflastern.

Wenn sich jetzt die Johannes-Gemeinde bereit finden ließe, auch das übrige Stück Weg an dem ihr gehörigen Theile des Friedhofes pflastern zu lassen, was mit nicht zu großen Kosten verbunden sein dürfte, so würde dies allgemein dankbar anerkannt werden. Vielleicht sind die Herren Mitglieder des Kirchen-Collegiums der genannten Gemeinde so liebenswürdig, die Sache in die Hand zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß diejenigen Firmen, welche Fabriken jenseits des Friedhofes besitzen, auch einen Beitrag zu den Pflasterungskosten beitragen würden.

Wie bekannt, beabsichtigt auch die Katholische Kreuz-Gemeinde einen neuen Friedhof außerhalb der Stadt anzulegen und wurde zu diesem Behufe in dem Dorfe Jarzow ein Terrain von 34 Morgen angekauft. Abgesehen von dem 10,200 Rubel betragenden Kaufpreise sind nun aber auch bedeutende Summen zur Anlegung einer Chauffee, zur Errichtung eines Zaunes und eines Brunnens, zur Anpflanzung von Bäumen usw. erforderlich und diese sollen, da ein genügender Fonds nicht vorhanden ist, durch freiwillige Beiträge Seitens der Gemeindeglieder aufgebracht werden.

In einer vorgestern unter Vorsth des Herrn Prälaten Grafen Lubiencki stattgehabten Gemeindeversammlung wurde nun beschlossen, die Gemeinde zum Zwecke der Einammlung diesbezüglicher Spenden in 12 Bezirke einzutheilen und gleichzeitig ein Friedhofs-Comité gewählt, welches sich auch mit der Einammlung von Spenden befassen wird. Dieses Comité besteht aus nachstehenden Herrn:

Präses: Rechts-Anwalt Kaubal, Mitglieder: Josef Schumppich, Josef Pusck, Stanislaw Wiedner, Josef Weizner, Karl Schödel, Janasz Schumpich, Anton Bidor, Anton Müller, Florian Jarisch, Edmund Stephanus, Franz Kamisch, Josef Scidel, Adolf Bartosch, Andzej Bartoszewski, Michal Michala.

Da die Kreuz-Gemeinde eine sehr große ist, so wird es, wenn Jeder nach Kräften sein Scherflein beiträgt, jedenfalls ein Leichtes sein, die erforderliche Summe aufzubringen.

Vom Getreidemarkt. Aus den in unserem letzten Getreidemarkt-Bericht angegebenen Gründen und ferner, weil in Folge der bereits be-

gonnenen Erntearbeiten die Landleute anderweit beschäftigt sind, war die Zufuhr gestern eine sehr unbedeutende und der Verkehr ein ungemein schwacher. Die Preise blieben dieselben wie am Dienstag.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berl. Börs. Courier“ Folgendes:

Obwohl vom Auslande etwas festere Berichte vorlagen, ist es im hiesigen Verkehr heute doch wieder recht flau gewesen. Das warme trockene Wetter führt das Getreide schneller zur Reife, als man noch vor einer Woche erwarten konnte und Angesichts der nunmehr bald bevorstehenden Ernte kommt reichliches Lieferungsangebot an den Markt. Uebereinstimmend hört man auch aus den Provinzen nur Günstiges über den Stand der Felder, und was von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, berichtet man auch über ziemlich große Bestände, namentlich an Weizen. Gewiß werden viele Händler und Besitzer mit dem Verkauf bisher geögert haben in Erwartung einer verpäteten oder schlechten neuen Ernte, und nun sich diese Erwartungen nicht erfüllen, kommt die Waare zum Vorschein. — Im Gishandel kam es zu keinen Abschlüssen, die Forderungen zeigten auch nur wenig Entgegenkommen.

Der General Zwanow, Intendant der kaiserlichen Theater in Warschau, der vor etwa zwei Monaten nach Berlin gereist ist, um ärztliche Hilfe von einem schweren, langjährigen Leiden zu suchen, ist seiner völligen Genesung nahe und beuzigt die letzten Wochen seines dortigen Aufenthaltes zum Studium der Berliner Theaterverhältnisse, wobei ihm seitens der Generalintendantur der königlichen Theater in bereitwilligster Weise entgegengekommen wird. Der General wird von seinem Regisseur und Kapellmeister, den er nachkommen ließ, unterstützt. Die Aufführung von „Hänsel und Gretel“ in Warschau wird die erste Frucht des Berliner Aufenthaltes der Herren sein. General Zwanow befindet sich in Verhandlung der Herren Geheimrath: v. Leyden und Professor Zabudowski.

Substation. In dem auf Antrag des hiesigen Städtischen Kredit-Vereins gestern stattgehabten Termin zum zwangsweisen Verkauf des an der Targowasstraße unter Nr. 1224 belegenen Grundstücks, bisher den Herren Langnas und Krüger gehörig gewesen, blieb der Gutsbesitzer Stanislaw Czarowski mit 27,000 Rubeln Meistbietender und wurde demselben der Zuschlag erteilt.

Bei der gestern stattgehabten freiwilligen Versteigerung der den Gottfried Steigert'schen Erben gehörigen Grundstücke Petrikauerstraße Nr. 159 (730) und 161 (729) ging das erstgenannte Grundstück in den Besitz des Herrn Jakob Steigert über, während das letztere die Gottfried Steigert'schen Erben zurückblieben.

Die Patente für den Tabakhandel werden wegen Abwesenheit des Magistrats-Sekretärs Pelletier in der Quartierabtheilung des Magistrats vom Archivari Wojenski verabsolgt.

Waggonbrand. In dem Passagierzug, der am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr von Roslau nach Lodz unterwegs war, gerieth plötzlich ein Waggon in Brand, und zwar dadurch, daß ein Passagier ein brennendes Cigarettenendchen zwischen die Fensterrahmen geworfen hatte. Dichte Rauchwolken stiegen bald aus der Fensterspalte empor und jagten den Passagieren einen tödlichen Schreck ein, doch gleich darauf hielt der Zug auf der Station und das Feuer wurde sofort gelöscht. Den Schuldigen hat man im Gedränge der geängstigten Passagiere nicht entdecken können.

Die Actiengesellschaft der Lodzer Nähgarn-Fabrik hat in ihrem ersten Operationsjahre eine n. Reingewinn von 22,254 Rbl. erzielt. Diese Summe wurde in das Amortisations-Capital abgeführt.

In der letzten Zeit sind folgende Firmen mit dem Telephonnetz verbunden worden:

- 1) Sompa K., Eisenwiederlage;
- 2) Schwarz Adolf & C., Berliner Maschinen-Treibriemen-Fabrik, Filiale in Lodz;
- 3) Deutschmann & Nikl, Baugeschäft;
- 4) Ludwig & Byrwich, Handelshaus;
- 5) Baruch August, Wohnung und Expedition der Aktienges. Gebr. Baruch;
- 6) Marks & Solich, Polyulfon-Fabrik;
- 7) Vulkan, Metallwaaren-Fabrik;
- 8) Weinreich Max, M. L. Weinreich, Wollniederlage;
- 9) G. Eggelberg, Färberei;
- 10) Geyer L., Hauptdepot bei der Fabrik;
- 11) Handelsbank, (Waarenhäuser);
- 12) Repros B., Bauklemmerei.

Am Anschluß an unseren Bericht über das Internationale Geheimsecturier in London entnehmen wir dem „B. L. A.“ noch folgende Mittheilungen: Es gewonnen: Lasler mit 234 Gewinnpartien 5000 Mark, D. Sano w s k i, G. Marozzy und G. N. Pillsbury mit je 19 Gewinnpartien jeder 2300 Mark. Sano w s k i hat gut und glänzend gespielt; daß er zum Schluß gegen Lasler abfallen würde, war vorausgesetzt; sein Spiel ist eben glänzend und wegen, aber nicht ganz fehlerfrei.

Die „Top. Ipm. Gas.“ giebt folgenden Ueberblick über den Saatenstand im Königreich Polen.

Sowohl die Winter-, wie auch die Sommer-saaten stehen im Allgemeinen befriedigend und haben nur in niedriger gelegenen Gegenden durch Wasser Schaden genommen. Der unter Sommergetreide stehende Flächenraum hat sich gegen das vorige Jahr nicht verändert, die Gräser sind nicht übermäßig entwickelt. Im Gouvernement Kalisch steht das Sommerkorn stellenweise nicht sehr befriedigend, eine Folge des anhaltenden Regens und der Kälte,

auch Kartoffeln und Rüben haben sehr gelitten. Im Petrikauer Gouvernement hat der Hagel an manchen Orten Schaden angerichtet.

Seit Abfassung dieses Berichts ist infolge des überreichlichen Regens fast überall eine bedeutende Verschlechterung im Stand der Saaten eingetreten.

Der Anfang vom Ende. Die Häuser- und Grundstück-Spekulation in Warschau, die seit einiger Zeit auf ihrem Höhepunkt angekommen war, scheint ihrem Ende entgegenzugehen.

Aus den im "Bör. Czasopis" veröffentlichten Daten über die Zuckersfabrikation in der Campagne 1898/99 ist ersichtlich, daß in der Berichtsperiode im Weichselgebiet 44 Fabriken in Funktion waren und 4,406,725 Berkoweg-Rüben verarbeitet.

Eine Gruppe sibirischer Polen reiste dieser Tage über Warschau nach Czestochowa, um vor den dortigen Heiligthümern ihre Andacht zu verrichten.

Die Gänse-Ausfuhr nach Preußen hat in den letzten Wochen sehr stark zugenommen. Ganze Waggonladungen von Gänsen werden auf dem Lande aufgetauft und über Warschau mit der Wiener Bahn nach Preußen exportiert.

Aus den vom Moskauer Agrarkultur-Berein herausgegebenen "Landwirthschaftlichen Bulletin" ist ersichtlich, daß die Kreise Gophynin und Kutno im Warschauer Gouvernement in diesem Jahr von Feldmäusen in großer Zahl heimgesucht waren.

Unbestellbare Postfächer: I. Rekommandirte Briefe: Hofschneider aus Brasilien, G. J. Lewinsohn aus Seltzerinburg, A. Fürth aus Gumbinast, W. Fürth aus Gumbinast;

II. Gewöhnliche Briefe: S. Plathner aus Thorn, S. Hirschbein, A. F. Hoffmann, P. Konjczani und E. Eibach, sämmtlich aus Berlin, F. Gzgelinski aus Amsterdam, Bogumil Lange aus Tomaszow, Jozef Weinstol aus Sosnowice, S. S. Widenski aus Wadmutz, A. R. Nothheim aus Odessa, Michael Becker aus Dabie, Adele Schneider aus Riga, E. Weinreich aus Klimontowst, Dr. Lewi aus Karlsbad, Walenty Kreid aus Bamberg, J. Swiatkowski aus Ostrowiec, Martha Rynow aus Rajozno, Stanislaw Lakowski, S. Tuschinsmann und E. Sturnewski, sämmtlich aus Warschau, D. Wostalal aus Astrachan, P. Szamowski aus Grodzisk, W. Müller aus Wlclun;

III. Offene Briefe: B. Prowanzer aus Shtomir, Vink Hofenzweig aus Petrikau, M. Herberg, Zahnarzt R. Zohwids, S. Lidenfeld und E. Kifinska, sämmtlich aus Warschau, Ed. Marsch aus Deutschland, A. Berliner aus Lemberg, W. R. Galde aus Breslau, E. Mante aus Frankreich, J. Lengzcki aus Sotolki, G. Follmann aus Berlin, Ch. Klattan aus Marienbad, Sdr. Krell aus Tomaszow.

Literarisches.

Ueber Scheintod. In einem höchst lebenswerthen Aufsatze, welchen die "Gartenlaube" veröffentlicht, unternimmt es Dr. W. A. Nagel, auf die Frage "Wodurch unterscheidet sich ein Scheintodter vom Lebenden und vom wirklich Todten?" in allgemeinerweise Antwort zu geben.

Artikel für die "Gartenlaube" zu schildern. Den Anfang macht die alte Kaiserstadt Duedlinburg mit ihren altherwürdigen Bärten, die uns Dora und Annie Steifert in malerischen Bildern vorführen. Ernst Scherenberg, der Dichter mancher herrlichen Lieder, in dem die Liebe zu Heimath und Vaterland begeistert den Ausdruck fand, hat ein vollendet schönes Gedicht beigezeichnet.

Telegramme.

Abastuman, 13. Juli. Am 17. d. werden hier Hofbeamte aus St. Petersburg erwartet. Se. Kaiserliche Hoheit der in Gott ruhende Großfürst-Thronfolger ruht in einem Metallarge in der Marineuniform.

Wien, 13. Juli. Hier wurde heute Abend ein Mann verhaftet, der im Gasthaus einen blankgeschliffenen, scharfen Dolch zeigte und erklärte, daß er diese Waffe, ehe 14 Tage vorüber wären, tief in Dr. Lugers Herz stecken werde.

Budapest, 13. Juli. In Croatien sind ungeheure Territorien überschwemmt. Es steht eine Hungersnoth bevor, die Regierung hat die nöthigen Maßregeln angeordnet.

Budapest, 13. Juli. In einigen Comitaten ist die ganze Ernte durch Ueberschwemmungen vernichtet worden. Bei Trentschin sind einige Personen ertrunken.

Paris, 13. Juli. Nach dem Echo de Paris wäre die von der bretonischen Lokalpresse zuerst lancirte Meldung von dem Erscheinen der "Hohenzollern" in den französischen Gewässern ernster zu nehmen, als es anfangs den Anschein hatte.

Paris, 13. Juli. Wie dem Petit Parisien aus Lille gemeldet wird, nahmer die Kundgebungen gegen die geistlichen Orden dort gestern Abend einen ernsteren Charakter an. Die Fenster der Kirche Saint Catherine wurden eingeworfen, ebenso wurden auf das Waisenhaus St. Vincent de Paul Steine geschleudert.

Paris, 18. Juli. Das Kriegsgericht in Rennes tritt am 18. August zusammen.

London, 13. Juli. Die englische Bank hat den Zinsfuß von 3 auf 3 1/2 % erhöht.

Belgrad, 13. Juli. Zu Mitgliedern des Standgerichtes sind ernannt: der Cassationsrath Laza Popovic als Präsident, der Appellationsrichter Marco Giorgiewic und der Präsident des Gerichtshofes der Stadt Belgrad Wafa Simic als Beisitzer.

Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung in der Attentats-Angelegenheit werden streng ge-

heim gehalten, doch verlautet, Knezevic habe alle Mitschuldigen genannt, und es sei erwiesen, daß das Attentat lange vorbereitet war, daher erklärte sich die Proklamation mit der Todesnachricht. Heute wurde neu verhaftet der Advokat Mija Martinac. Der verhaftete Milkovic verbrannte alle Papiere, ehe die Hausdurchsuchung durchgeführt wurde.

Madrid, 13. Juli. Die Königin-Regentin hat heute einen selbstständigen und höchst eigenmächtigen Schritt gethan, der sie einerseits in Conflict mit dem Minister-Präsidenten Silvela bringt, andererseits ihr die Sympathieen des spanischen Volkes in weit höherem Grade als bisher zuwenden wird.

Madrid, 13. Juli. In Valencia soll der Belagerungszustand aufgehoben werden.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Sigal aus Odessa, Dobrzewski aus Petrikau, Mitrosanow aus Moskau, Bogucki und Zellsohn aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Kwartan aus Dniwopol, Koszcanowski aus Odessa, Berchmann aus Koston, Szapinski und Komkin aus Kobz, Zawadzki und Grunmann aus Czestochau, Lewin und Karpel aus Mariupol, Drenstein, Pauli, Miodowski, Goldmann und Werner aus Warschau.

Kirchliches.

Für die hiesigen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche. Sonntag: Morgens um 8 Uhr Frühgottesdienst. (Herr Pastor Gundlach.) Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. (Herr Pastor Gerhardt.) Nachmittags um 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Gundlach.) Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Gerhardt.)

Armenhaus. Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst. (Herr Pastor Gundlach.)

Johannis-Kirche. Sonntag: Morgens um 8 Uhr Frühgottesdienst. (Herr Hilfsprediger Dietrich.) Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.) Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Diakonus Manitius.)

Stadt-Missionsaal. Sonntag: Abends 7 Uhr Jungfrauenversammlung. Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Hilfsprediger Dietrich.)

Katholische Kreuzkirche. Sonntag: 6 Uhr Morgens: Frühmesse; 9 1/2 Uhr deutsche Predigt; 11 Uhr Hochamt; Nachmittags 4 Uhr: Vesperandacht.

Maria-Himmelfahrts-Kirche. Sonntag: 6 1/2 Uhr Morgens: Frühmesse mit polnischer Predigt; um 9 1/2 Uhr Botivmesse mit deutscher Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

St. Josefskirche. Sonntag: um 9 1/2 Uhr Botivmesse mit polnischer Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; Nachmittags um 4 Uhr Vesperandacht.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus andern Gründen nicht zugestellt werden:

Roebn aus Bialystok, Russcki aus Michow, Lichtenstein aus Wilkomir, Payer aus Kottbus, Elbirt Sigal aus Szeptemowta.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamtheils eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Etrl., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87 1/2 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,65 für 10 Etrl., auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.

auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Creditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Nbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doli Feingold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886

Table with columns for year, quantity, and price. Includes rows for 1896, 1886-1896, and Dukaten.

Getreidepreise.

Table of grain prices in Warsaw, July 12, 1899. Lists prices for wheat, rye, barley, and oats in various grades.

Coursbericht.

Table of exchange rates for various locations including Petersburg, Berlin, London, and others, dated July 13, 1899.

Advertisement for Garten-Restaurant "Hotel Mauntenffel" featuring daily concerts by Dir. Karl Namystowski.

Advertisement for Bankgeschäft MAURCY NELKEN & Co., Petrikauer-Str. 78, offering various financial services.

Advertisement for Dr. med. J. LUKASIEWICZ, offering obstetric and gynecological services.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Geheimnis einer Nacht.

Roman von Reinhold Ortman.

[4. Fortsetzung.]

Aber wie dürfte ich daran denken, das Loos einer in verschwenderischem Luxus aufgewachsenen jungen Dame mit dem meinigen zu verbinden, wenn ich ihr nichts als eine im günstigsten Falle sehr bescheidene Existenz und eine höchst ungewisse Zukunft zu bieten vermöchte?"

"Sie hätten sich diese Frage vorlegen sollen, ehe Sie das Herz meines Kindes begehrt," sagte Norrenstein bitter. "Da Sie mit der Offenheit den Anfang gemacht haben, darf ich Ihnen ja sagen, wie wenig diese Heirath meinen Wünschen entspricht. Aber wir haben beide keine Wahl mehr, Herr Valentini! Meine Tochter glaubt, in einer Verbindung mit Ihnen das Glück ihres Lebens zu finden, und sie wird sich nun eben darein ergeben müssen, dieses vermeintliche Glück mit einigen Entfugungen zu erkaufen."

"Das heißt, Fräulein Helga hätte auf eine erhebliche Mitgift nicht zu rechnen?"

Nicht mehr in bescheiden verbindlichem Tone, sondern kurz, beinahe brutal war die Frage von Valentini's Lippen gekommen. Norrenstein zuckte zusammen, aber er beherrschte sich noch immer. Nicht durch seine Schuld sollte dies Verlöbniß vereitelt werden, das ihm als die einzige Möglichkeit erschien, Helga beim Hereinbrechen der großen Katastrophe wenigstens vor dem allerschlimmsten zu bewahren. Leise, beinahe demüthig, als seien die Rollen zwischen ihnen mit einemmal vertauscht worden, erwiderte er:

"In der That — nach den großen Verlusten, die ich in der letzten Zeit erlitten habe, wäre ich nicht imstande, ihr mehr als eine standesgemäße Aussteuer zu geben. Das heißt" — er hatte eine ungeduldige Bewegung Valentini's wahrgenommen und suchte ihn durch verdoppelte Hast der Rede am Sprechen zu verhindern — "verstehen Sie mich recht. Ein kleines Kapital würde sich immerhin aufreiben lassen — sagen wir zwanzigtausend Mark — und es giebt außerdem in unserer Familie einige sehr begüterte kinderlose Personen in vorgerückten Jahren, von denen Helga früher oder später beträchtliche Summen erben muß. Auch ist sie viel bescheidener und anspruchsloser, als Sie zu vermuthen scheinen. Ich zweifle nicht, daß sie sich auch in beschränkten Verhältnissen zurecht finden und Ihnen nichtsdestoweniger eine vortreffliche, pflichttreue Gattin sein würde."

Der Schweiß perlte ihm auf der Stirn, und doch hatte er sich umsonst erniedrigt. Denn der Maler warf die überflüssig gewordene Maske jetzt vollends ab und fiel ihm brüsk ins Wort:

"Ich aber bezweifle es, Herr Baron! Und selbst wenn es so wäre, müßte ich auf die Ehre und das Glück einer unter solchen Voraussetzungen zu schließenden Verbindung schweren Herzens verzichten. Denn was Sie Ihrer Tochter nachrühmen — das Talent, sich in beschränkten Verhältnissen zurecht zu finden — ich selbst besitze es leider nicht. Und ich könnte kaum ein echter Künstler sein, wenn ich es besäße. Diese Umgebung hier, die Sie zu dem irrigen Glauben verführte, meine Bilder würden mir mit Gold aufgewogen, sie ist nicht bloß dazu bestimmt, die thörichte Welt über meine materiellen Erfolge zu täuschen, sondern sie ist mir geradezu ein Bedürfnis — sie bedeutet für mich die Lebensluft, ohne die ich weder athmen noch schaffen könnte. Und es ist natürlich nicht bloß das Bischen bunten Munders allein, ich brauche auch einen lebhaften geselligen Verkehr, brauche geistige Anregung und Auffrischung, wie nur die Salons der vornehmen Welt sie mir bieten können. Sollte ich auf das alles verzichten und für des Lebens Nothdurft und Nah-

rung handwerkern wie der erste beste Stümper, so würde ich darüber nicht nur selbst unglücklich werden, sondern ich würde unfehlbar auch die unglücklich machen, um deren Wohl und Wehe Sie doch am meisten besorgt sein müssen. Nein, unterbrechen Sie mich nicht, Herr Baron! Es mag eine etwas verschobene und ungewöhnliche Situation sein, in der wir uns da befinden, denn es kommt wohl nicht oft vor, daß der Liebhaber vernünftiger ist als der Vater. Aber ich empfinde die Verantwortung, die mir ein leichtfertiges Verlöbniß auferlegen würde, zu schwer, als daß ich allein der Stimme meines Herzens Gehör schenken dürfte. Was Sie von zwanzigtausend Mark oder einer ähnlichen Bagatelle sagten, kann kaum ernsthaft gemeint gewesen sein."

Damit würden wir ja nicht über das erste Jahr hinausreichen und ich würde mir geradezu wie ein tollkühner Spieler vorkommen, wenn ich etwa gar auf nebelhafte Erbschaftsaussichten hin herathen wollte. Wir haben uns alle drei einem beklagenswerthen Irrthum hingegeben, Fräulein Helga und Sie und ich, aber der Irrthum würde zum Verbrechen werden, wenn wir jetzt, da wir ihn erkannt haben —

Der Schlag war gefallen und er hatte Norrenstein so schwer getroffen, daß er bis jetzt vergeblich nach Worten gerungen hatte. Nun aber, mitten in die Kühle, wohlgefehte Rede des anderen hinein, brach er los:

"Ein Verbrechen, sagen Sie — ja das ist rechte Wort; denn ein Verbrechen haben Sie an meinem Kinde begangen, ein schändliches, ehrloses, nicht wieder gut zu machendes Verbrechen! Wäre ich nicht ein alter Mann und stände nicht noch anderes zwischen uns als der Unterschied der Jahre — bei Gott, Sie sollten mir auf andere Weise Rechenschaft dafür geben. So aber muß ich mich leider damit begnügen, Ihnen das ganze Uebermaß meiner Verachtung ins Gesicht zu werfen — Sie elender, erbärmlicher Glücksjäger!"

"Ein Glücksjäger ist vielleicht immer noch besser als ein Glücksritter, Herr Baron!" gab Valentini höhnisch zurück. "Nach diesem erschöpfenden Meinungsaustrausch aber haben wir uns nun ja wohl nichts mehr zu sagen."

Er war an das hohe Atelierfenster getreten und lehrte Norrenstein den Rücken. Noch ein paar Sekunden lang starrte der Baron auf ihn hin, als wäre er in Versuchung, sich mit geballten Fäusten über ihn zu werfen. Dann aber raffte er plötzlich seinen Hut auf und stürzte hinaus, ohne noch ein Wort zu sprechen.

"Ein hübscher Vormittag, das muß wahr sein," murmelte Valentini in sich hinein, als er das dröhnende Zuschlagen der Thür gehört hatte. Und nach einer Weile fügte er hinzu: "Schade um die arme Kleine! Aber was unmöglich ist, ist eben unmöglich, und die ganze Kunst des Lebens besteht doch am Ende nur darin, sich rechtzeitig zu bescheiden."

Baron Norrenstein kehrte nicht auf geradem Wege nach Hause zurück.

Dahin kam er noch immer früh genug, um seinem unglücklichen Kind die furchtbare Gewißheit zu bringen, daß es das köstliche Geschenk seiner ersten Liebe an einen Nichtswürdigen weggeworfen habe. Und es gab überdies Dinge, die für ihn in diesem Augenblick noch wichtiger waren, als selbst Helgas Herzenskummer.

Er warf sich in eine Droschke und fuhr zu dem Bankier, mit dem er seit Monaten in lebhafter Geschäftsverbindung gestanden. Als er nach kaum einer Viertelstunde aus dem Privatkontor des Mannes

wieder heraustrat, sah er noch viel älter und verfallener aus denn zuvor. Seine Lippen waren ganz farblos und trotz des rauhen Windes, der durch die Straßen segte, wischte er sich im Weiterfahren immer wieder mit dem Taschentuche das Gesicht.

Dreimal noch ließ er den Wagen halten, und jedesmal war es vor einem palastähnlichen Bankgebäude, darin man ihn, sobald er seine Visitenkarte abgegeben hatte, zuvorkommend in das sonst beinahe unzugängliche Kabinett der leitenden Persönlichkeiten führte. Alle diese bedeutenden Männer waren ja seine Freunde, oder sie hatten ihm doch wenigstens lächelnd gestattet, sie so zu nennen, wenn er auf glänzenden Soirées, in vornehmen Klubs oder im Foyer der Theater auf dem vertrauten Fuße gesellschaftlicher Gleichberechtigung mit ihnen verkehrte.

Lächelnd und mit vertraulichem Händedruck empfingen sie ihn auch jetzt, wenn schon in Worten und Benehmen merklich zurückhaltender als bei der Begegnung an jenen Orten. Aber das Lächeln verschwand jedesmal sehr schnell von den Gesichtern, und nur noch der Klang eiserner Höflichkeit war in ihrer Rede, sobald er den Zweck seines Erscheinens zur Sprache gebracht hatte. Sie konnten ja von ihrer olympischen Höhe herabsteigen, wenn er nur als der gute Bekannte, als der lebenswürdige Gesellschafter zu ihnen kam. Der Geschäftsmann aber, der große Summen begehrte und statt der bankmäßigen Sicherheit nur einen Appell an ihre Freundschaft und hochklingende Versprechungen zu bieten hatte, der war für sie ein ganz anderer, ein Kästiger oder ein Narr, dessen man sich so schnell als möglich zu entledigen suchen mußte.

Dreimal hatte der Baron sich mit ebenso artiger als unzweideutiger Bestimmtheit abweisen lassen — dann gab er die hoffnungslosen Bemühungen auf. Er fuhr nach Hause — und als er langsam, zum Tode ermüdet, die Treppe emporstieg, wünschte er inbrünstig, Helga möchte nicht da sein oder sie möchte Scharfblick genug besitzen, seine unselbige Neugierde zu errathen, ohne daß er gezwungen wäre, sie ihr mit Worten kund zu thun. Aber er sah sich in der einen Hoffnung betrogen wie in der anderen. Mit einem Grusse, der so hell und fröhlich klang wie der Morgenjubel einer aufsteigenden Feldlerche, flog sie ihm entgegen und schlang ihre weichen Arme um seinen gebeugten Nacken. Erst als er sie sanft von sich abwehrte und ein paar unsichere Worte von Fassung und Tapferkeit stammelte, gewahrte sie die erschreckende Veränderung in seinem Ansehen und den tiefen Gram in seinen Augen.

Die Ursache aber ahnte sie noch immer nicht und selbst, als sie sie dann auf ihre angstvollen Fragen aus seinem Munde erfahren hatte, als er ihr von seinem Besuch bei Valentin und von dem schmachvollen Ergebnis dieses Besuches gesprochen, als er ihr nichts mehr verschwiegen hatte von dem, was sie seiner Ueberzeugung nach erfahren mußte — selbst da schien sie noch immer nicht das Geringste davon zu begreifen.

Wohl war sie marmorbleich geworden und ihre schönen Augen hatten sich unnatürlich weit geöffnet, doch der Ausbruch der Verzweiflung, auf den ihr Vater sich gefaßt gemacht hatte, erfolgte nicht.

„Du hast ihn nicht verstanden,“ sagte sie. „Um meinetwillen allein wollte er mit blutendem Herzen verzichten, weil er mich für ein verwöhntes und begehrtliches Geschöpf hielt, das man immer verhätscheln und mit Ueberfluß umgeben müsse. Du hast ihm nicht gesagt, daß ich mit tausend Freuden bereit bin, das alles und noch viel mehr hinzugeben für seine Liebe.“

In ihrer Zuversicht und ihrem felsenfesten Glauben an den Mann, dessen komödiantische Künste sie behört hatten, war etwas unsäglich Rührendes, aber auch zugleich etwas, das Norrensteins ingrimige Wuth gegen diesen unwürdigen von neuem in hellen Flammen emporlodern ließ. Und dieser leidenschaftliche Zorn, dem er bis jetzt nicht hatte Luft machen können, ließ ihn vergessen, was er seinem armen Kinde in dieser schweren Stunde schuldig war. Er dachte nicht daran, wie tief er sie verwundete, indem er ihr durch eine beinahe wörtliche Wiedergabe von Valentins feigen Ausflüchten die ganze Erbärmlichkeit des Menschen enthüllte, der ihr bis zu diesem Augenblick das Ideal aller männlichen Vollkommenheit gewesen war.

Sicherlich würde er zum Bewußtsein der Grausamkeit gekommen sein, die er da ahnungslos beging, wenn sie ihn ein einziges Mal unterbrochen oder wenn sie auch nur zu weinen angefangen hätte. Aber sie stand stumm und regungslos vor ihm mit den starren, unbeweglichen Zügen einer Statue und mit kaum merklich athmender Brust. Ihre Augen blieben ganz trocken und nur ihre Hand zuckte ein paar mal nach der Gegend des Herzens, als hätte sie da einen heftigen körperlichen Schmerz empfunden.

„Er ist ein Schurke — ein Elender — nicht werth, daß du noch einmal seinen Namen nennst,“ knirschte der Baron. „Deine Liebe zu diesem Mebejer war eine unglückselige Verirrung. Ich mache dir des-

halb keine Vorwürfe mehr, denn du bist wahrlich schon hart genug dafür bestraft. Aber du mußt mir wenigstens versprechen, sie für immer mit Stumpf und Stiel aus deinem Herzen zu reißen, damit für den Eheleuten nichts darin zurückbleibt als tiefste Verachtung.“

Er schwieg, und während sie die Linke fest auf ihre Brust presste, strich sich Helga mit der rechten Hand über Augen und Stirn, als wollte sie von da etwas entfernen, das sie blendete oder schmerzlich drückte.

„Ja, Vater,“ sagte sie, und es war in ihrer eben noch so hellen Stimme wie der Klang einer zerprungenen Glocke. „Ich verspreche es.“

Ein Zittern ging über ihre Gestalt und Norrenstein streckte besorgt seinen Arm nach ihr aus, weil er zu sehen glaubte, daß sie wankte. Aber sie war schon wieder Herrin über ihre Schwäche geworden, denn mit einem Kopfschütteln wies sie seinen Beistand zurück.

„Ich danke dir — es ist nichts. Aber du erlaubst wohl, daß ich jetzt in mein Zimmer gehe.“

„Helga — mein Kind — mein Liebling!“ schluchzte er. „Die Hälfte meines Lebens wollte ich dahin geben, wenn ich —“

Er brach plötzlich ab und sein Gesicht wurde noch fahler. Mit einer raschen Bewegung wandte er sich hinweg.

„Ja geh, meine arme Helga,“ stieß er hervor. „Vielleicht wirst du es in der Einsamkeit am leichtesten verwinden. Was könnte ich dir denn auch sagen, um dich zu trösten!“

Und ohne daß auch nur ein liebevoller Händedruck zwischen ihnen getaucht worden wäre, gingen sie auseinander.

V.

Am Morgen nach seiner Unterredung mit Guido Valentini empfing Werner Holtzhaus einen Brief, der den Poststempel seines kleinen Heimathortes trug und der ihn in grenzenlose Bestürzung versetzte. Ein alter Freund seiner Familie theilte ihm in den ungelenten Federzügen eines des Schreibens wenig gewohnten Handwerkers mit, daß die langjährige Krankheit seiner Mutter neuerdings eine schlimme Wendung zu nehmen scheine, und daß es gut sein möchte, wenn er bald einmal herüberkäme, sie zu sehen.

Wiederholt hatte der Assessor, seitdem seine kargliche Besoldung es ihm gestattete, seine verwitwete Mutter zur Ueberiedelung nach der Hauptstadt zu bewegen gesucht, damit sie den Rest ihrer Tage in Frieden unter seiner liebevollen Obhut und Fürsorge verbringe. Aber sie hatte es jedesmal abgelehnt mit der Begründung, daß sie sich nicht mehr entschließen konnte, die Stätte zu verlassen, wo sie ihr ganzes arbeitsreiches und in all seiner Mühsal glückliches Dasein zugebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Das kleinere Uebel.** „Papa, wenn Du mich den Arthur nicht heirathen läßt, dann wird alle er Schuld nur auf mich wälzen!“

„Besser er wälzt auf Dich die Schuld, als auf mich seine Schulden!“

— **Sarkastisch.** Erster Schauspieler: Gott, ach Gott! Wenn ich doch meinem Vater gefolgt wär! Wie oft hat der nicht zu mir gesagt: „Arthur, Artgur, werd' kein Schauspieler!“

Zweiter Schauspieler: Na, nimm Dir die Sache nur nicht so zu Herzen, alter Junge, — Du bist ja auch keiner geworden!

— **Immer derselbe.** Professor (einen Schüler auf der Straße treffend): „Ach Müller, wie spät ist es denn? Ich habe meine Uhr zu Hause vergessen!“

Schüler: „6 Uhr, Herr Professor!“

Professor: „Es ist gut, sehen Sie sich!“

— **Mißverständnis.** Maler: „Ich male augenblicklich eine „Karawane in der Wüste“. Da könnte ich Dich gut als Modell gebrauchen!“

Freund (empfindlich): „Danke schön... ich soll wohl ein Kameel darstellen?“

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

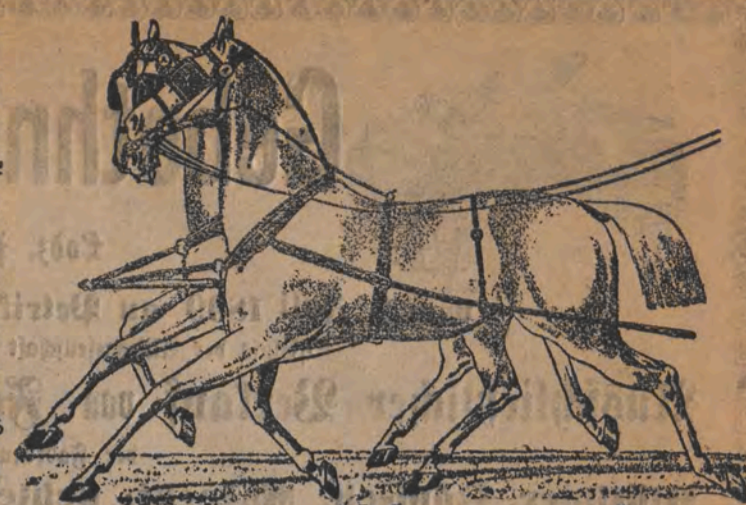
von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Teilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.



C. Otto Fischer,
Geschirrfabrik,
Lodz, Srednia-Strasse Nr. 10



empfehlen sein reichhaltiges Lager compl. Geschirre, sowie einzelne Geschirtheile in feinsten Ausführung, zu den billigsten Preisen. — **Kutschpeitschen, Reitpeitschen, Wagen - Laternen** — in größter Auswahl!

Trinket Ceylon-Thee! Trinket Ceylon-Thee!! Trinket Ceylon-Thee!!!

Ceylon-Thee ist ökonomisch.
Ceylon-Thee ist sehr gesund.
Ceylon-Thee ist reinlich zubereitet.
Ceylon-Thee ist der beste von Geschmack und Aroma.

Jährlicher Verbrauch von Ceylon-Thee in Russland über **10,000,000 Pfund 10,000,000.**

Haupt-Niederlage für Ceylon-Thee bei M. ROGIVUE, Moskau.

Vertreter der Ceylon Plantagenbesitzer-Gesellschaft für ganz Russland.
Eigene Magazine in Warschau: Сенаторская № 29 и Маршалковская № 108.

Das elektrotechnische Bureau Henryk Hosier,

Vertretung der Firma

Siemens & Halske,

Büro aller elektrotechnischen Artikel, befindet sich jetzt auf der

St. Andreasstraße Nr. 14,

Haus F. Kindermann.

Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet.

Programm und Auskunft kostenlos durch **Director Ehrhardt.**

Lehrlinge gesucht.

Knaben anständiger Eltern können sich melden in **L. Zonnors Graphischen Stablissements, Petrikauerstr. Nr. 108.**

Manufaktur- Papier

in ganzen Bogen billig abzugeben.
Näheres Exp. d. Bl.

Wohnungen zu vermieten.

Ein Local,

bestehend aus 4 eleganten Kellerräumen mit Fronteingang, geeignet für „Meczar-nia“, Weinhandlung oder dergl., eventuell als Woll- resp. Garnlager, sowie 2 große Cavallerzimmer sind vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres Dylena-Str. Nr. 2, beim Hauseigentümer.

Büro vermieten.

Im Hause Plankus, Promenade Nr. 1. Ein großer Laden nebst 2 Zimmern mit oder ohne Keller, entsprechend für Waarenlager.

In demselben Hause an der Bul-garska-Str. ein großer Saal nebst angrenzender Office in der ersten Etage, für Comptoir-Lager geeignet.

Lodzzer Actiengesellschaft für Lagerhäuser und Waarenversicherung mit Warranterteilung.

Telegramm- und Telephon-Adresse:

„Warrantbank“.

Actien-capital Rs. 1,875,000.

Comp.oir: Lodz, Wl. Jemsla 70.

Lagerhäuser: Lodz, Wobna 42, (mit

Eisenbahngeleise),

Lodz, Siedlanska 31,

Alexandrow pogr. (mit

Eisenbahngeleise)

Lagerung.

Wir übernehmen Güter jeder Art — außer feuergefährlichen und leicht verderblichen — zur Aufbewahrung und Versicherung gegen Feuerschaden und stellen darüber einfache Lagercheine aus.

Beleihung.

Gegen Entrichtung des Lagergeldes stellen wir über alle zur Lagerung übernommenen Waaren Doppelscheine (Warrants) aus, bestehend aus dem Lagercheine und dem Lagerpfandscheine. Beide Scheine sind durch Giro übertragbar. Der Lagerpfandschein unterliegt dem Befehlrecht und kann bei uns oder irgend einem Bankhause beaufschusst werden. Wir selbst jedoch beaufschussen nur Warrants über bei uns lagernde Rohprodukte und Halbfabrikate, nicht aber solche über Ganzfabrikate. Die Bedingungen der Verschüßerteilung sind vom Finanzminister bestätigt.

Commissions-Geschäft.

Wir übernehmen den commissionsweisen Verkauf der bei uns lagernden Waaren im In- und Auslande und remittiren der Erlös nach dem Wohnort des Besitzers.

Expeditions-Geschäft.

Wir besorgen die Verzollung und Verfrachtung vom Export- u. Importgüter und veranlagten alle diese Kosten.

Das Lagerhaus als Güterbahnhof.

Unsere Lagerhäuser in Lodz und Alexandrow pogr. sind mit dem Eisenbahnnetz verbunden und bilden einen Teil der betreffenden Güterstationen, so daß Waggonladungen, an uns adressirt, von der Eisenbahnverwaltung ohne Umladung vor unsere Lagerhäuser gestellt werden. Ebenso können abgehende Waggonladungen von unserer Rampe aus verladen und direct ohne Umladung befordert werden.

Agenturen.

Der Firma S. Kuznitski & Co. haben wir für ihren Stammsitz in Br. S'au und alle Filialen im In- und Auslande unsere Vertretung übertragen. Genanntes Haus wird an allen diesen Plätzen als unsere Agentur figuriren.

Zwei massive Eichenschränke

in solider Ausführung sind wegguzuhaltig billig zu verkaufen.
In erfagen Pertr Kauerstraße № 146 bei Josef Roslak.

Eine

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör in der 1. oder 2. Etage wird per sofort gesucht. Zu erfagen bei Herrn Wilhelm Ginsberg, Neuer Ring № 8.

Einige

Schaukasten

zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Angebot.

Junger Mann, der mit der Dro-guen-Branchen gut bekannt ist, kann sofort eine Stelle bekommen in der Droguenhandlung von Seweryn Widerszal in Lodz, Wokulowskastraße Nr. 18. Außer der polnischen u. russischen, ist die genaue Kenntnis der deutschen Sprache erforderlich.
Anmeldungen persönlich oder brieflich p. Abt. Seweryn Widerszal, Lodz.

Geldschränke,

Cassetten,
Copirpressen,
Straßenprüfen,
Zalonsiebleche,
Eisenschloßer,
Seltaktorletten,
Kempelketten,
Kleidendraht etc.

Preis auf Lager

Karl Zinke,
Przejazd-Str. Nr. 16.



B. Stahinger's Sanatorium Gröna

Herrliche, geschützte Lage. Reine Wald- und Gebirgsluft. Centralheizung. Elektrisch. Licht. Quellwasserleitung. Vorzügliche Küche.

Heilfactoren: Diät. Hydro- und Electrotherapie. Massage (Thero Brandt). Gymnastik. Luft- u. Terrain-Kuren. Hypnose. Aufnahme von Kranken jeder Art, ausser solche mit bösartigen Neubildungen, ansteckenden Hautkrankheiten, Gelateskrankheiten, Epilepsie, vorgeschritt. Tuberkulose, Vorzügliche Heilerfolge, besonders bei Frauen- und Nervenleiden.

Station der Bresden-Chemnitz-Reichenbacher Eisenbahn. — Das ganze Jahr geöffnet. Dirig. Aerzte: Dr. E. Ottmer und Dr. K. Schulz. — Prospekte kostenfrei.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1801 erfolgreich verordnet.

Brannenschriften und Analysen gratis und franco durch den

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.

Furbach & Striebel, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlegen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.



Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Strasse 46,

vom 1. Juli 1899 an Petrikauer-Strasse Nr. 74,

Palais der Aktiengesellschaft von L. Geyor.

Ausschließlicher Verkauf von Fortepianos und Pianos

der Fabriken

Blüthner, Rönisch, Małecki, Schiedmeyer, Feurich, Thürmer und Römheldt.

Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris.

Bestimmungen

für die Beteiligung russischer Künstler an der Kunst-Abtheilung der Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris.

1. Zur Beteiligung an der russischen Kunst-Abtheilung werden Künstler aufgesordert, die russische Unterthanen sind.
2. Zur Ausstellung werden zugelassen: Original-Gemälde, -Skulpturen und -Grafiken.
3. Die Kunstwerke müssen der Kaiserlichen Akademie der Künste nicht später als bis zum 15. November 1899 zugestellt sein, mit Künstlern, die in der Rangliste der Kaiserlichen Akademie der Künste, persönlich oder per Post, zu erhalten sind.
4. In Anbetracht des geringen Raumes, der für die russische Kunst-Abtheilung zur Disposition gestellt worden ist (ca 170 Meter in der Länge), werden alle, für die Ausstellung bestimmten Werke von einer besonderen, aus Mitgliedern der Kaiserlichen Akademie der Künste bestehenden Kommission einer Prüfung unterzogen werden, um die Auswahl derjenigen Werke zu treffen, die in der russischen Kunst-Abtheilung aufgenommen werden können.
5. Die für die Pariser Weltausstellung bestimmten Kunstwerke dürfen nicht früher als im Jahre 1899 ausgeführt sein. Überhaupt nicht zugelassen werden:
 - a) Kopien, selbst solche, die das Original in veränderter Form darstellen.
 - b) Gemälde, Zeichnungen und Grafiken ohne Rahmen.
 - c) Reproduktionen, die auf mechanischem Wege hergestellt sind.
 - d) Skulpturen aus ungebranntem Thon.
6. Die Verpackung und Ueberführung der Werke aus der Kaiserlichen Akademie der Künste nach Paris zur Ausstellung und retour in die Wohnung der Autoren oder Eigentümer erfolgt auf Rechnung der Akteure.
7. Die Verpackung und Befestigung der Werke in die Kaiserliche Akademie der Künste geschieht auf Kosten der Einsender, wie auch die Rückführung der nicht angenommenen Werke.
8. Die Kosten der Zustellung in die Akademie derjenigen Werke, die zur Ausstellung zugelassen sind, werden aus Staatsmitteln ersetzt.



Lassen Sie sich gesagt sein,

daß Sie nur im eigenen Interesse handeln, wenn Sie „AKO“ in Gebrauch nehmen.

„AKO“ verleiht den Sohlen dreifache Dauerhaftigkeit, und macht dieselben vollständig wasserdicht.

Erfhältlich in allen größeren Droguen-, Leder- und anderen Handlungen.

Die erste Lodzzer Goldleisten-Fabrik

JOHANN GOLDA,

Lodz, Długastrasse Nr. 101

empfiehlt Gold- und Barock-Leisten in allen Breiten, von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, in gelegener Ausführung und zu durchaus billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Lieferung und Ausführung von Stab- und Tafel-Parquet-Böden in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll
Johann Golda.

Für H. Zirkler's Privat-Handels-Klassen

Vorbereitungsklassen

mit dem Kursus einer dreijährigen Schule, werden Schüler angenommen, und zwar für die Handelsklassen, über 12 Jahre alt, die eine 2-kl. Schule beendet haben für die Vorbereitungsklassen auch jüngere Knaben mit geringeren Kenntnissen.

Gelehrt wird außer allgemeinen fächern, noch: einfache und doppelte Buchführung, Comptoir-Rechnen, Correspondenz, commerciale Geographie und Wechselrecht.

Gesuchen um Aufnahme wolle man Schulzeugnisse, Standeszeugnisse und Taufschein resp. Geburtschein belegen.

Vorlesungen werden täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 9-12 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Adresse: Nawrot-Str. Nr. 37.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.



Lodzzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 3. (15.) Juli a. c. um 8 1/2 Uhr Abends

„Uebung“

3. Zug am Steigerhause des 3. Zuges.
Das Commando der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr.

Carl Kühn

pract. Massieur,
übernimmt erfolgreich Massage- und Bewegungstherapien für erwachsene u. Kinder, wohnt jetzt Andryjeja 87, Wohnung 31.

Gefrorenes

in sechs verschiedenen Sortungen, täglich frisch, Charlotte glacée, Eis-Crème, Prince piché, Glace und römischen Punsch empfiehlt:
Die Conditorei von J. Schmagier, Petrikauer-Strasse Nr. 28.

Zur

Umzug-Saison

empfehle dem geehrten Publikum
N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Str. 33
große Auswahl von

Linoleum:

in Rollen zum Belag ganzer Zimmer und Geschäftslöcher,
in Läufern für Zimmer und Treppen,
in Teppichen von 50 Kop. p. a. Stück.

Wachslichter

in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Blüsch = Teppiche,
Läufer in Plüsch, Wolle, Cocos und Jute.
Bringer Empire.

Vergrößerungshalber

ist eine aus renommirter ausländischer Firma stammende 4-6-pferdige Dampfmaschine nebst stehendem Kessel und Rohrleitungen, Vorwärmer und Spitzpumpe sofort zu verkaufen und nur noch einige Tage im Betriebe zu sehen. Näheres bei C. Krüger, Wdymwlastr. Nr. 139.

Akuszerka

przyjmuje panie, spodziewajace się slabości, udziela porad. Pokoje oddzielne wspólne wygodne. Złota 8-9 front róg Marszałkowskiej w Warszawie.

Deutsch-russische

Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзинскій Листокъ.“

Доводимо Пенсурою, г. Лодзь 2-го Юля 1899 г.

Gebrauchte

Zwirnmaschinen

werden verkauft

Kürzel's Fabrik.



Aktiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung,
A. M. LUTHER,
Reval

empfiehlt als Specialität ihre äußerst massiv und solid gebauten amerikanischen Schreibtische, komplette Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.
General-Vertreter für das Königreich Polen:
Antoni Rauch, Warschau,
Neue Welt Nr. 41.

Herrenanzug-Stoffe

in jeder Geschmacksrichtung, aus den bestrenomirtesten Fabriken offerirt:

Das Tuchgeschäft J. W. WAGNER,

Krótko-Strasse Nr. 1345/7 neu, von der Grand-Hotel das 3. Haus.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßigten Preisen.

aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
PATENTE
J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN, W. Friedrichstr. 78.
Eintragung von Warenzeichen.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

bei

A. Diering, Optiker

Petrikauer-Strasse Nr. 87.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.